



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 15. Juli.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Alle Aerzte, Seelsorger, Krankenträger, Krankenküster, Frauen und Jungfrauen, welche im ordnungsmäßigen Dienst der freiwilligen Krankenpflege während des Krieges 1870/71 auf den Gefechtsfeldern oder in den in Feindesland etablirten Kriegs-Lazarethen bis zum 2. März d. J. thätig gewesen sind, und denen durch Allerhöchsten Erlass vom 22. Mai d. J. ad Nr. 2. (Deutscher Reichs- und Königl. Preuss. Staats-Anzeiger Nr. 28. S. 517., 518.) der Anspruch auf die Kriegsdenkmedaille für Nichtcombattanten verliehen worden ist, werden, sofern sie nicht durch Art. 4. des Statuts vom 20. Mai, betreffend die Stiftung einer Kriegsdenkmedaille für die Feldzüge 1870/71, von der Verleihung ausgeschlossen sind, hierdurch aufgefordert, ihren Anspruch unter Einreichung der denselben begründenden Zeugnisse bei demjenigen Landes-, Provinzial- und Bezirks-Delegirten, in dessen Delegationsbezirk ihr Wohnort liegt, und bei dem Bureau des unterzeichneten königlichen Commissars (Leipzigerstr. Nr. 3.), wenn sie ihren ständigen Aufenthalt in Berlin haben, baldmöglichst anzumelden.

Die Johanniter- und Malteser-Ritter werden ersucht, ihre Anmeldungen durch den Kanzler des Johanniter-Ordens beziehentlich durch die Präsidenten der Johanniter-Malteser-Ritter des Rheinlandes und Westfalens und der Genossenschaft der Schlesiens Malteser an mich gelangen zu lassen.

Berlin, den 18. Juni 1871.

Der Königl. Commissar und Militair-Inspecteur der freiwilligen Krankenpflege,

Fürst von Pleß.

Indem ich vorstehende Bekanntmachung auch meinerseits zur öffentlichen Kenntniß bringe, ersuche ich alle diejenigen Eingesehnen meines Delegations-Bezirks (Provinz Sachsen) — mit Ausnahme der Johanniter- und Malteser-Ritter — welche hiernach Anspruch auf die Kriegsdenkmedaille für Nichtcombattanten zu haben glauben, ihren Anspruch unter Einreichung der denselben begründenden Zeugnisse bei dem Landraths-Amte ihres Wohn- oder Aufenthalts-Orts baldmöglichst und jedenfalls binnen 4 Wochen anzumelden.

Merseburg, den 27. Juni 1871.

Der Provinzial-Delegirte, Ober-Präsident der Provinz Sachsen,

von Wigleben.

In der heute in Gegenwart eines Notars öffentlich bewirkten Verloosung von Schuldverschreibungen der fünfprocentigen Preussischen Staatsanleihe vom Jahre 1859 sind die in der Anlage verzeichneten Nummern gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern mit dem Bemerken gekündigt, daß die in den ausgelooften Nummern verschriebenen Capitalbeträge vom 2. Januar 1872 ab täglich, mit Ausschluß der Sonn- und Festtage und der zu den Kassen-Revisionen nöthigen Zeit von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags bei der Staatsschulden-Tilgungskasse hier selbst, Dramienstraße Nr. 94., gegen Quittung und Rückgabe der Schuldverschreibungen mit den dazu gehörigen, erst nach dem 2. Januar 1872 fälligen Zinscoupons Serie IV. Nr. 2. bis 8. nebst Talons bar in Empfang zu nehmen sind.

Die Einlösung der Schuldverschreibungen kann auch bei den königlichen Regierungshauptkassen, sowie bei der Kreisasse in Frankfurt a. M. und den Bezirks-Hauptkassen in Hannover, Osnabrück und Lüneburg bewirkt werden. Zu diesem Zwecke sind die Schuldverschreibungen nebst Coupons und Talons einer dieser Kassen einzureichen, welche sie der Staatsschulden-Tilgungskasse zur Prüfung vorzulegen und nach erfolgter Feststellung die Auszahlung zu besorgen hat.

Der Geldbetrag der etwa fehlenden, unentgeltlich mit abzuliefernden Zinscoupons wird von dem zu zahlenden Capitale zurückgehalten. Formulare zu den Quittungen werden von den gedachten Kassen unentgeltlich verabreicht.

Die Staatsschulden-Tilgungskasse kann sich in einen Schriftwechsel mit den Inhabern der Schuldverschreibungen über die Zahlungsleistung nicht einlassen.

Zugleich werden die Inhaber der in der Anlage bezeichneten, nicht mehr verzinslichen Schuldverschreibungen der vorbezeichneten Anleihe, welche in den früheren Verloosungen (mit Ausschluß der am 10. December v. J. stattgehabten) gezogen aber bis jetzt noch nicht realisiert sind, an die Erhebung ihrer Capitalien erinnert.

In Betreff der am 10. December v. J. ausgelooften und zum 1. Juli d. J. gekündigten Schuldverschreibungen wird auf das an dem ersten Tage bekannt gemachte Verzeichniß Bezug genommen, welches bei den Regierungshauptkassen, den Kreis-, den Steuer- und den Forstämtern, den Kammereien und anderen größeren Kommunalkassen, sowie auf den Bureaux der Landräthe und Magistrate zur Einsicht offen liegt.

Berlin, den 10. Juni 1871.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Indem ich vorstehende Bekanntmachung noch besonders zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß Exemplare der Verzeichnisse der am 10. Juni d. J. gezogenen, zur baaren Einlösung am 2. Januar 1872 gekündigten Schuldverschreibungen der fünfprocentigen Staatsanleihe vom Jahre 1859 in meinem Bureau in der königlichen Regierungshauptkasse hier, bei den Magistraten des Kreises, bei der königlichen Kreisasse hier, bei der Forstasse in Schleuditz und bei den Ortsrichtern der größeren Ortschaften des Kreises zur Einsicht ausliegen.

Merseburg, den 5. Juli 1871.

Der königliche Landrath

Weidlich.

Briefverkehr mit Rußland.

Bei Briefen nach Rußland ist es zur Sicherung der richtigen Expedition von Wichtigkeit, daß, wenn auf denselben Bestimmungen in russischer Schrift ausgedrückt wird, die betreffende Angabe außerdem in deutscher, französischer oder englischer Schreibweise erfolge, weil die russischen Schriftzüge den Postanstalten nicht überall hinlänglich bekannt sind.

Auch muß bei Briefen nach weniger bekannten Orten Rußlands die Lage des Bestimmungsorts durch zulässige Angabe des Gouvernements etc. außer Zweifel gestellt werden.

Berlin, den 3. Juli 1871.

General-Postamt.

Auf dem Friedhofe St. Maximi stehen eine Menge Lebensbäume, die im vorigen Winter erfroren und dürr geworden sind. Die betreffenden Eigentümer derselben fordern wir hierdurch auf, diese Bäume binnen spätestens 8 Tagen herauszunehmen und von dem Friedhofe zu entfernen, widrigenfalls wir die Enfrischung derselben durch den Todtengräber Mieth bewirken lassen werden.

Merseburg, den 7. Juli 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das königliche Garnison-Lazareth und für die Garnison-Verwaltung hiersebst im Jahre 1872 erforderlichen Bedarfs an circa

70.000 Stück Braunkohlensteinen und 190 Pfd. Talglächtern à Pfd. 15 Stück

soll im Wege der Submission vergeben werden.

Wir haben hierzu Termin auf

Donnerstag den 20. d. M.

und zwar zur Verdingung der Lieferung der Braunkohlensteine

Vormittags 11 Uhr,

und zur Verdingung der Lieferung der Talglächter

Vormittags 12 Uhr

in unserm Militair-Bureau anberaunt und laden Unternehmungs-lustige hierzu mit dem Bemerkten ein, daß die Submissions-Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden und vorher im Militair-Bureau eingesehen werden können.

Merseburg, den 13. Juli 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

1) Zu den Kassen der Gerichte sind einzuzahlen:

- a) alle Kostenvorschüsse,
- b) alle Kostenbeträge von 25 Thlr. und mehr bei den Kreisgerichten, von 15 Thlr. und mehr bei den Gerichts-Commissionen.

Dergleichen Zahlungen sind nur an die Kasse selbst, gegen Quittung des Rentanten und des Controleurs, zu leisten.

2) Die Gerichtsboten sind nur befugt anzunehmen und zu erheben

- a) alle geringeren Kostenbeträge, welche bei der Insinuation einzuziehen sind,
- b) alle Kosten ohne Beschränkung, welche im Wege der Execution eingezogen werden.

Wenn abweichend hiervon Jemand den Boten Kosten anvertraut, so geschieht dies auf eigene Gefahr des Zahlenden.

Merseburg, den 30. Juni 1871.

Königliches Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation sollen nachstehende, dem Müller Gottlieb Karl **Doske** zu Wilzau gehörigen, im da-sigen Hypothekenbuche Band I. Nr. 19. eingetragenen Grundstücke, als:

- 1) eine beim Dorfe Wilzau belegene Windmühle nebst Wohnhaus, Scheune, Ställen und 1,20 Morgen Hofraum,
- 2) Planstück Nr. 34b. in der Flur Wilzau von 3 Morgen 98 Ruthen,
- 3) Planstück Nr. 30. in derselben Flur von 2 Morgen 67 Ruthen, von welchen das Grundstück sub 1. bei der Gebäudesteuer nach einem jährlichen Nutzungswerte von 21 Thlrn., das Grundstück zu 2. nach einem jährlichen Reinertrage von 9,97 Thlrn., das zu 3. nach einem Reinertrage von 5,69 Thlrn. zur Grundsteuer veranlagt ist,

am 8. September c., Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 3. durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 11. September c., Mittags 12 Uhr,

ebendasselbst das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Die Auszüge aus der Gebäudesteuer- und Grundsteuer-mutter-Rolle, sowie der Hypothekenschein können in unserm Bureau Zimmer Nr. 6. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirk-samkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedür-fende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spä-estens im Versteigerungstermine anzumelden.

Merseburg, den 24. Juni 1871.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter
Förtsch.



Auction.



Sonnabend den 15. Juli 1871, früh 9 Uhr, versteigere ich Hanfäder Steinweg 8-9, drei Lilien, 100 St. schöne französische Arbeitspferde, mehrere Reitpferde, Colonnen. u. Nutzwagen, Kutschwagen und Gesirre aller Art und andere Gegenstände.

Joh. Aug. Seber, Auktionator und Taxator,
Leipzig.

Bekanntmachung.

In dem Dr. Terne'schen Concurse von Dürrenberg ist der Orts-richter **Grund** daselbst zum definitiven Verwalter der Masse be-stellt worden.

Merseburg, den 30. Juni 1871.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Im Wege der nothwendigen Subhastation soll der dem Tischler-meister Karl Theodor **Friße** zu Wallendorf gehörige Antheil an einem zu Wallendorf belegenen, im da-sigen Hypothekenbuche Vol. I. sub Nr. 27. eingetragenen Wohnhause nebst Zubehör, namentlich:

a) dem Planstück Nr. 29. von 0,68 A Ruthen,

b) dem Planstück Nr. 91. von 0,43 A Ruthen

in der Flur Wallendorf, wovon das Erstere bei der Gebäudesteuer nach einem jährlichen Nutzungswerte von 15 Thlr. und die Plan-stücke bei der Grundsteuer nach einem jährlichen Reinertrage von 2,32 Thlr. veranlagt sind.

am 8. September c., Vormittags 9 1/2 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle. Zimmer Nr. 3., durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und

am 11. September c., Vormittags 12 Uhr,

ebendasselbst das Urtheil über den Zuschlag verkündet werden.

Die Auszüge aus der Gebäudesteuer- und Grundsteuer-mutter-Rolle, sowie der Hypothekenschein können in unserm Bureau Zim-mer Nr. 6. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirk-samkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch be-dürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spä-estens im Versteigerungstermine anzumelden.

Merseburg, den 1. Juli 1871.

Königliches Kreisgericht.

Der Subhastations-Richter
Förtsch.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Haupt-Steuer-Amt wird die an der Mer-seburg-Quersur-Unterschen Straße gelegene Schauffegebhebestelle zu Anapendorf

Montag den 17. Juli 1871, Vorm. 10 Uhr,

unter Vorbehalt des Zuschlages vom 1. October d. J. ab in seinem Geschäftszokale in Pacht ausbieten.

Nur als dispositionsfähig sich ausweisende Personen, welche zur Sicherung ihres Gebots vorher eine Caution von 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren deponirt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen können von heute ab in unserer Regi-stratur während der Dienststunden eingesehen werden.

Halle, den 4. Juli 1871.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Auction in Merseburg. Sonnabend den 15. d. M., von Vormitt. 1/9 Uhr an, sollen im hies. Rathskellersaale versch. Fische, Sophas, Schränke, Bettstellen, 1 Singuhr, 1 Roll- und 1 Kinderwagen, 2 ganz gute Pürschbüchsen, div. Haus- und Waschgeräthe u. dergl. mehr meistb. gegen Baarzahlung versteigert werden. Zu dieser Auction werden noch Gegenstände mit angenommen.

Merseburg, den 10. Juli 1871.

Rindfleisch, Nr. Auct. Comm.

Getreide-Auction in Merseburg. Donnerstag den 20. d. M., Nachmittags 4 Uhr, sollen 4 Morgen Gerste, 3 1/4 Morgen Hafer, 2 Morgen Roggen, 2 Morgen Kartoffeln in 2 Stücken, am Schlopauer Schauffegebhe gelegen, auf dem Halme meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 13. Juli 1871.

Rindfleisch, Nr. Auct. Comm.

Anzeige. 2 Käufer Schweine stehen in **Neuschau Nr. 49.** zu verkaufen.

Ein großes Käufer Schwein ist zu verkaufen **Hofenthal 739.**

Ein schöner **Fuchs** mit Stern, 10 Jahr alt, 5' 3" hoch, militairfromm geritten, auch als Einspänner sehr geeignet, steht zum Verkauf in **Weißenfels** in den Ställen des Herrn **Bräu-tigam**, Zeigerstraße. Preis 350 Thlr.

Das vom Herrn Rittmeister v. Knefebed bewohnte Logis in der alten Ressource am Neumarktschore Nr. 308. ist vom 1. Juli ab zu vermieten und vom 1. October c. zu beziehen. Näheres an der **Geißel Nr. 510.**

Das vom Herrn Secretair Bahre bisher bewohnte Familien-logis im Aderschen Hause **Gotthardtsstraße 136.** steht von jetzt ab zu vermieten und ist Michaelis zu beziehen. Dergleichen das neben anliegende obere Ecklogis.

Thüringische Eisenbahn.

Mit **Sonnabend den 15. Juli** e. tritt für die Thüringische Eisenbahn, einschließlich der Bahnstrecken Leipzig-Corbetha, Weisenfeld-Gera, Dietendorf-Arnstadt und Gotha-Leinefelde ein neuer Fahrplan in Kraft, welcher auf unseren Stationen angeschlagen und an sämtlichen Billetschaltern käuflich zu haben ist.

Hierbei machen wir im Interesse des reisenden Publikums darauf aufmerksam, daß

- a) mit dem Eintritte des neuen Fahrplans
- 1) der neu eingelegte Schnellzug V. (resp. XVII.) directen Anschluß von Breslau, Dresden und Magdeburg nach Frankfurt, Cassel, Köln und Düsseldorf gewährt, während
 - 2) in umgekehrter Richtung der ebenfalls neu eingelegte Schnellzug VI. diesen directen Anschluß von und nach den genannten Stationen (mit Ausnahme des Anschlusses nach Magdeburg, welcher durch Zug VIII. herbeigeführt wird) vermittelt;
- b) zu diesen Schnellzügen (V. XVII. VI.) sowohl im Local-, als im Durchgangsverkehr auch Billets für die III. Wagenklasse verabsolgt werden und
- c) sämtliche Tages- und Nachtschnellzüge die Station Gertungen ohne anzuhalten durchfahren.
- Auf der Gotha-Leinefelder Bahn werden zu allen Zügen auch Billets für die vierte Wagenklasse ausgegeben.
- Erfurt, den 8. Juli 1871.

Die Direction
der Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Kammern und sonstigem Zubehör ist zu vermieten und October zu beziehen **Oberburgstraße 279.**

Eine Wohnung von 2 Stuben und 2 Kammern ist für 36 Thlr. zu vermieten **Oberburgstraße 279.**

Ein Logis ist zu vermieten **Fischergasse 388.**

2 große Scheunen, mehrere Schüttböden und Stallräume sind zu vermieten in der Clause.

Ein Logis ist zu vermieten **Dom 231.**

Eine Stube nebst Kammer und Küche ist zu vermieten und 1. October zu beziehen bei **Friedrich Beyer**, Bahnhofstraße.

Logis-Vermietung.

Das früher vom Herrn Assessor Bohnstedt bewohnte Logis ist durch Vergebung anderweitig zu vermieten und sogleich zu beziehen; es besteht aus 9 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Waschhaus und zu 4 Pferden Stallung. **F. Horn**, Böttchermstr.

Dieselbst sind verschiedene Sorten Saucenfässer zu verkaufen und gute Speisefartoffeln abzulassen. **D. D.**

Aus dem Felde zurückgekehrt, sage ich allen Freunden und Gönnern für die Unterstützung meiner Familie während meiner Abwesenheit meinen herzlichsten Dank. Zugleich empfehle ich mich meinen werthen Kunden und bitte, mich in diesem Falle gütigst berücksichtigen zu wollen. **August Hoffmann**, Barbierherr.

Dentifrice universell,

den heftigsten örtlichen oder rheumatischen Zahnschmerz sofort zu vertreiben à Fl. 5 Sgr.

Haarfärbemittel,

das vorzüglichste bis jetzt existirende, färbt sofort echt braun und schwarz, à Fl. 25 Sgr., halbe Fl. 12½ Sgr. Niederlage bei **Otto Schulze**, Buchbinder in Merseburg, Gotthardtsstraße.

Dresdener Hühneraugen-Mittel,

allgemein bekannt zur schnellen und schmerzlosen Beseitigung der so lästigen Hühneraugen, à St. 1 Sgr., Dgd. 10 Sgr. bei

Gustav Lots.

Die Niederlage

der echten Nennpfeinig'schen Hühneraugen-Pflasterchen Preis pro Stück 1 Sgr. befindet sich bei **Otto Schulze**, Buchbinder, Gotthardtsstraße.

Alle Nummern in **Sammet-** und **Velvetbändern**, sowie **Besätze**, seidene und wollene **Fransen** sind angekommen bei

Burgstraße 288. **Moritz Suth.** Burgstraße 288.

Dr. Richter's Electromotorische Zahnhalsbänder, um Kindern das Zähnen zu erleichtern, à Stück 10 Sgr. empfiehlt **Otto Schulze**, Buchbinder in Merseburg, Gotthardtsstraße.

Von heute ab verlege ich mein Geschäft aus dem Seitenbeutel in die Delgrube Nr. 328.

Wittve **Gärtner**, Ein- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, Wäsche, Betten u. dergl. **D. D.**

Seilnahrungs- und Erfrischungsmittel unserer Krieger.

Herrn Postleutnants **Johann Hoff** in Berlin. Frankfurt a. O., 2. Mai 1871. Daß Ihr Fabrikat **vorzüglich heilsam** ist, geht daraus hervor, daß die Patienten im Allgemeinen sich **nach diesem Lebenstrunk sehnen**. Der Vorstand des Local-Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger. **C. Rodowe**, Schatzmeister. **C. Urban**, Depot-Verwalter. — Bitte um Zusendung einiger Cartons Brustmalzbonbons, die so gut gegen **den Husten wirken**. — Von Malzchocolade wollen Sie mir 2 Pfund senden, und 36 Flaschen Malzextract. Dr. **Reich** in Wolframshausen. Verkaufsstellen bei **A. Wiese** in Merseburg und **Franz Wirth** in Schaffstädt.

Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank. Verloosungs-Anzeige.

5% Hypothekenbriefe, erste pupillarisch sichere Hypothek. 10% Amortisationsentschädigung.

Die laut §. 27. des durch Allerhöchsten Erlass vom 21. December 1868 bestätigten Statuts vorzunehmende Verloosung unserer 5% Hypothekenbriefe hat am heutigen Tage in Gegenwart des dazu deputirten Mitgliedes des Curatoriums, des Geheimen Justizraths a. D. **Borchardt**, des gegenwärtig fungirenden Rathes **Georg Beer**, des Directors **Jachmann**, des Syndicus der Bank, Rechtsanwalt **Wolff**, und des Notars, Justizrath **Drews**, stattgefunden.

Es wurden ausgelost:

2 Stück à 1000 Thlr.	Litt. A. Nr. 101.	338.			
5 „ à 500 „	„ B. „	558.	1038.	1325.	2189.
		2326.			
10 „ à 200 „	„ C. „	63.	206.	704.	946.
		1064.	2100.	2409.	2475.
		2538.	3041.		
48 „ à 100 „	„ D. „	501.	661.	669.	1313.
		1344.	1359.	1627.	1911.
		2080.	2902.	2938.	3007.
		3055.	3395.	3483.	3860.
		4123.	4142.	4368.	4534.
		5052.	5183.	5404.	5452.
		5787.	5924.	6096.	6439.
		6970.	7332.	7472.	8080.
		8224.	8735.	9224.	9283.
		9833.	10209.	10220.	10681.
		11430.	11656.	12442.	12943.
		12960.	13059.	13551.	13835.
29 „ à 50 „	„ E. „	68.	411.	644.	871.
		1058.	1186.	1233.	1295.
		1514.	1554.	1595.	1620.
		2122.	2430.	2491.	2532.
		2603.	2657.	2771.	3101.
		3315.	3365.	3462.	3808.
		4235.	4328.	4570.	4572.
		4755.			
24 „ à 25 „	„ F. „	20.	93.	95.	354.
		420.	460.	476.	1055.
		1402.	1417.	1569.	1723.
		1808.	1822.	1993.	2141.
		2288.	2480.	2483.	2605.
		2616.	2630.	3952.	4326.

welche am 1. Januar 1872 zahlbar sind und mit 10% Amortisationsentschädigung ausgezahlt werden.

Berlin, den 29. Juni 1871.

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank.

Der Präsident des Curatoriums

von Bonin,

Staatsminister a. D., Wirkl. Geheimer Rath.

Die ausgelosten Stücke werden schon jetzt eingelöst, und zwar so, dass

für 25. 50. 100. 200. 500. 1000 Thlr.

27½. 55. 110. 220. 550. 1100 Thlr. ausgezahlt werden.

Die Direction.

Jachmann. Spielhagen.

WEISSER BRUST-SYRUP von G.A.W. MAYER.

Aleiniger Verkauf für Merseburg und Umgegend bei **Gustav Lots** in Merseburg.

Aufgeschl. Chingas Peru-Guano (von Ohlendorff & Co.) mit ca. 10 % Stickstoff und ca. 10 % lösl. Phosphorsäure,

aufgeschl. Guanape Peru-Guano (von Ohlendorff & Co.) mit 8—9 % Stickstoff und 10—11 % lösl. Phosphorsäure,

Superphosphat aus Knochenasche mit 13—14 % und mit 16—17 % lösl. Phosphorsäure,

Superphosphat aus Safer: Guano mit 20 % lösl. Phosphorsäure,

Chili-Salpeter mit ca. 16 % Stickstoff
offerirt unter Garantie des Procentgehalts zu den billigsten Preisen
Merseburg.

Hugo Eichhorn.

Aufgeschlossenen Peru-Guano von Ohlendorff & Co.

zum ermäßigten Preis von

4 Thlr. 26 Sgr. pr. Centner Brutto incl. Sack

gegen baare Zahlung, sowie

Superphosphate und Chili-Salpeter empfiehlt
Halle a/S., den 4. Juli 1871. **Otto Köbke.**

Simbeeren

kaufe ich jedes Quantum.

Friedrich Schröder, große Rittergasse.

Das Möbel-Magazin von C. A. Maxsch,

vormals **Hermann Krieger** in Leipzig,

Petersstrasse Nr. 35., I. Etage,

empfehle für bevorstehende Saison sein reichhaltiges Möbel-Lager in geschlitztem und polirtem Eichenholz, Mahagoni-, Nußbaum- und Schwarzpolirtem Holz in neuesten Façons zur geneigten Berücksichtigung. Preise werden unter Garantie billigt gestellt.

Gebr. Baum, Berlin, im Rothen Schloss an der Stechbahn,

wollen vor Ende der Saison alle Sommerstoffe räumen und sollen deshalb für nachstehende Preise ausverkauft und auf briefliche Bestellung nach allen Orten versandt werden: **Seiden-Barege** in allen feinen Farben, Robe 2½ Thlr. **Helvetia**, hellgrauer wollener Stoff, sehr feines elegantes Kleid, Robe 2½ Thlr. **Saldino**, feiner einfarbiger wollener Stoff, glänzend wie reine Seide, in jeder beliebigen Farbe, Robe 3½ Thlr. **Sedan à franges**, dieser Stoff hat eine breite seidene Kante und Franse, welches zur Garnirung verwandt wird, in allen Farben, Robe 3½ Thlr. **Rezia à franges**, dieser Stoff hat auf jeder Seite eine breite seidene Kante und Franse, also sehr reiche feine Garnirung; in allen Farben, Robe 4½ Thlr. **Popelin brillant**, hellblau, rosa, hellgrün, lila, hellgelb, modifarbe, hell- und dunkelgrau, vollständiger Ersatz für reine Seide, Robe 4½ Thlr. **Victoria Robe**, einfarbiger seidenartiger Stoff mit fertig genähter neuester Garnirung. Der Stoff nebst Garnirung liegt in einem Carton mit Modebild, wonach das Kleid leicht anzufertigen ist. In allen Farben, Robe 7 Thlr.

Da voraussichtlich bei diesen billigen Preisen die Stoffe zum größten Theil schnell vergriffen werden, so machen wir darauf aufmerksam, daß es fraglich ist, ob Bestellungen, die nach 3 Tagen eintreffen, noch ausführbar sein werden. Da alle Bestellungen nicht an einem Tage abgesandt werden können, so bitten wir, wenn das Kleid zu einem Geburtstagsgeschenk gewünscht wird, den Datum des Geburtstags anzugeben. Die allgemeine Beliebtheit, welche unsere Handlung in allen Städten findet, veranlaßt uns mit den Bekanntmachungen fortzufahren und werden wir zur Zeit die neuen Herbst- und Wintersachen in der Annonce so ausführlich beschreiben, daß man auch, ohne vorher Probe zu sehen, bestellen kann, da sich ein Proben-Versandt nicht in solcher Menge ausführen läßt.

Preussische National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die Vertretung unserer Gesellschaft dem Herrn **Otto Lange** in Merseburg entzogen, dieselbe dagegen dem Kaufmann **Carl Schmidt** in Merseburg übertragen haben.

Magdeburg, den 1. Juli 1871.
Die General-Agentur der Preussischen National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.
L. Pasenaü.

Bezugnehmend auf Vorstehendes halte ich mich zur Vermittelung von Versicherungen gegen **Feuersgefahr** dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen auf **Gebäude, Mobilien, landwirthschaftliche Geräthe, Vieh, Erntefrüchte, Waarenlager** etc. gegen **feste billige Prämien.**

Die **Garantie-Mittel** bestehen aus dem **Grund-Capitale** in Höhe von Thlr. 3,000,000,
dem **Reservefonds** von " 300,000

und bedeutenden **Prämien-Reserven.**

Antragsformulare und Versicherungsbedingungen verabreicht unentgeltlich und ertheile gern jede wünschenswerthe nähere Auskunft.
Merseburg, den 1. Juli 1871. **Carl Schmidt, Rittergasse Nr. 163.**

 **H. Gendung** 
neuer fließend fetter **Isländer Heringe**
treffen **Sonnabend** bei mir ein.

Die Delicatessen-Handlung von
M. Feldbrapp.

Annahme

aller Arten Stoffe für **Warko's Kunstfärberei** und **Chemische Waschanstalt** im **Putz- und Weißwaaren-Geschäft** von **Marie Müller.**

Frische Sendung.

Russische Sardinen,
Sardinen à l'huile,
stehend fette Isländer Heringe,
große schöne Katharinen-Pflaumen,
Morcheln, Macaroni, Capern,
Citronen und Brabanter Sardellen,
Bratheringe in Gewürzsaucen,
Frankfurter Köstwürste,
Braunschweiger Cervelatwurst,
gekochten und rohen Schinken,
Parmesankäse, bester Qualität.

empfehlen **Louis Zimmermann**, vorm. Wittwe Hädrich,
an der Stadtkirche.

Avis.

Die lange von vielen Kunden erwartete Sendung des
in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen **Saar- und
Bart- Erzeugungs-Mittels**, **Voorhof-Geest** aus
der seit 20 Jahren bekannten Fabrik von A. Kernen
pfeffernig in Halle a. S. ist angekommen und empfiehlt die
Flasche à 15 Sgr., 1/2 Flasche à 8 Sgr. beim Buchbinder
Otto Schulze, Gottthardstraße.

Kissinger Pastillen,

hergestellt aus den Salzen des Rakoczi, über dessen heilkräftige Wir-
kungen die Schriften von Hofrath Dr. Walling, Hofrath Dr. Er-
hardt und Dr. Diruf handeln. Besonders empfehlenswerth gegen
Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Secretion, Bleichsucht,
Blutleere, wie auch gegen Hämorrhoiden, Reizung zu Gicht und
Scropheln. Preis per Flacon 30 Kr. = 8 1/2 Sgr. Nur allein
echt käuflich in der Domapotheke in Merseburg bei Herrn Hofapotheker
Th. Schnabel, in Halle in **Dr. Jägers** Dirschapotheke und
in **J. C. Papp's** Engelapotheke.

Kgl. Baier. Mineralwasser-Versendung.

Für sorgsame Mütter.

„Durch den Gebrauch des von Herrn Doctor Zinnecker zu Sisch-
berg meinen an Krämpfen leidenden Kranken Kinde verordneten
Zinnecker'schen Kraftquiesch*) ist dasselbe, nachdem wir den Kraftquiesch von
6 Wochen an als alleinige Nahrung angewandt, so gut gediehen,
daß ich mich zu lautem Dank verpflichtet fühle und allen Eltern, welche
ihre Kinder ohne Mühe aufziehen wollen, denselben bestens em-
pfehlen kann.“

Neuwerkföhrer Seydel in Womersdorf bei Landesbut.“

*) à Pack 8 u. 4 Sgr. echt zu haben bei **Gustav Elbe** in Merse-
burg und **F. Wendrich** in Schleuditz.

Eine ehrenvolle Anerkennung auf der Ausstellung zu Altona 1869:

Brunnen-Bitter und

Brunnen-Bitter-Liqueur,

ärztlich geprüft und empfohlen, naturgemäß jede Verschleimung
lösend, ohne Nachtheil für den Körper, auf Erfahrung gegründet,
jede Krankheit damit bewältigend und jedes naturgemäße Leiden ge-
fahrlos beseitigend, empfiehlt

Carl August Schimpf, Kaufmann in Lauchstädt bei Halle a./S.
Lager bei Herrn Buchhändler **F. Giese** in Merseburg, Brühl 336.

- **Ferd. Wiedero** in Halle a/S.,
- **Julius Thielemann** in Leipzig, Petersstr. 40.,
- **Wilh. Nunge** in Weiskensfeld,
- **Ad. Förster** in Raumburg a/S.,
- **August Lehmann** in Schafstädt.

!!Tausende geheilt!!

Schwäche-Zustände (Rückgratschmerzen etc.), welche
in Folge zu

„schnellen Lebens“

eingetreten, beseitigt **sicher** und **schnell** das amerikan.
Universal-Pulver von Dr. Stevens. — Gebrauchs-
anweisung u. Mittel **3 Thlr.** **Hilfe** garantirt.
Schoppes & Co., Leipzig.

Café Nürnberger.

Sonnabend den 15. Juli e. Abends 7 Uhr

II. Abonnements-Concert.

C. Muscat.

Casino.

Sonntag den 16. d. M., von Abends 8 Uhr ab, **Flügel-
Tänzchen**, wozu freundlichst einladet
D. Brocke.

Unter ergebener Bezugnahme auf erlassene Bekanntmachungen
unseres Hauses in Havanna, **Pedro Z. de Castro y Co.**
(Inhaber: **Ricardo J. Gonzales**) empfehlen wir deren
berühmte Fabrikate zu nachstehenden Original-Preisen.

Qualität Nr.	Pr. 1000 Thaler	Pr. 100 Thaler	Probe 25 Thaler
I	100	14	3 1/2
II	120	12	3
III	110	11	2 3/4
IV	100	10	2 1/2
V	90	9	2 1/4
VI	80	8	2
VII	70	7	1 3/4
VIII	60	6	1 1/2
IX	50	5	1 1/4
X	45	4 1/2	1 1/8
XI	40	4	1
XII	35	3 1/2	7/8
XIII	30	3	3/4
XIV	25	2 1/2	5/8
XV	20	2	1/2

**Hamburg,
St. Pauli.**

General-Import-Agentur
K. Heylbat.

Waaren und Erzeugnisse, welche sich für
den Export eignen, übernehmen wir nach vorausge-
gangener Uebereinkunft für eigne Rechnung und
bittet um Anträge
D. D.

Tanz-Unterricht.

Mein diesjähriger Tanz-Unterricht beginnt für Herren
Montag den 17. Juli, für Damen Dienstag den 18. Juli,
Abends 8 Uhr, im Lokale des Casino.

N. Gbeling, Saalgaße 405.

!!Heute Freitag den 14. schlachte ich!!!

Von 12 Uhr an frische Wurst, Sardellen, Zwiebel,
Trüffel, Leber- und Rothwurst.

Am Sonntag Kapfsülze mit Nemoladensauce
empfehlen die Delicatessen-Handlung von
W. Feldrapp.

Consum-Verein,

Montag den 17. Juli d. J., Abends 8 Uhr,
General-Versammlung im Nischgarten.

Tagesordnung:

- 1) Vorlegung des Rechnungsabschlusses pro II. Quartal 1871,
Bertheilung des Reingewinns und Entlastung des Vorstandes.
- 2) Ausschließung eines Vereinsmitgliedes.
- 3) Geschäftliche Mittheilungen.

Merseburg, den 13. Juli 1871.

Der Verwaltungsrath

des Consum-Vereins zu Merseburg,
Eingetragene Genossenschaft.
J. Wichter.

Tivoli-Theater auf der Funkenburg.

Sonntag den 16. Juli. Welcher ist der Bräutigam, oder:
Die Braut aus Dörkewitz, Lustspiel in 4 Acten von
Frau v. Weiskensfeld.

In Lauchstädt. Eine Posse als Medicin,
oder: So kurirt man seine Frau, Posse mit Gesang
in 3 Acten von F. Kaiser. (Anfang 5 Uhr.)

Montag. Auf Verlangen: Gewonnene Herzen, oder; Ein
einiges Deutschland, Volksstück mit Gesang in 3 Ab-
theilungen von S. Müller.

Dienstag. Die Schule der Verliebten, Lustspiel in 5 Acten
von Carl Blum.

Hospital-Garten.

Sonntag den 16. Juli **Tanzmusik**, Enten- und Hähn-
chenauslegen, wozu freundlichst einladet

Franz Nothe.

Bur Saal-Einweihung

Sonntag den 16. Juli ladet ergebenst ein
Karl Köcke in Trebnitz.

Concert im Rilchgarten.

Sonntag den 16. Juli, von Nachmittags 3 1/2 Uhr ab, II. Gesellschafts-Concert, woran auch Nichtmitglieder gegen das übliche Entrée Antheil nehmen können. Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Das Directorium.

Feldschlösschen.

Sonntag den 16. letztes Rosenfest. Jeder Gast bekommt ein Sträußchen.

Von Nachmittags 3 1/2 Uhr ab Tanzmusik bei verstärktem Orchester; um recht zahlreichen Besuch bittet

F. Meier.

Zur guten Quelle.

Sonntag den 16. Juli Tanzmusik.

Franz Beyer.

Wallendorf.

Sonntag den 16. ladet zu seinem Einzugs-Schmaus bei gut besetztem Orchester freundlichst ein Donath.

Eine Köchin, welche das Kochen gründlich gelernt hat und eine Wirthschaft führen kann, wird nach Auswärts gesucht. Zu melden im Bürgergarten beim Bahnmeister Wolter. Lohn 40 bis 50 Thlr.

Zehn tüchtige

Glacépapierfärber

können bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung erhalten. Schriftliche Meldungen nimmt die Buntpapier-Fabrik von Flesche & Sabin in Berlin entgegen.

Ein Umschlagetuch,

grau mit Franzen, wurde bei Fährendorf gefunden. Der Eigentümer kann solches in Empfang nehmen beim Gastwirth

Einführer in Fährendorf.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis (16. Juli) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Herr Diac. Jahr.	Hr. Diac. Jahr.
Stadtkirche	Hr. Pastor Heinelen.	Herr Pastor Gruner.
Neumarktkirche	Herr Pastor Dreifing.	
Altenburger Kirche	Herr Pastor Gruner.	

Stadtkirche: Früh 7 Uhr Beichte u. Abendmahl. Herr Pastor Heinelen.
Anmeldung. Früh und Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Kirchennachrichten von Schaffstädt: Mai.

Geboren: dem Schneidmstr. Dreher ein Sohn; dem Bürger Pesse eine Tochter; dem Handarb. Baumann ein Sohn; dem Delonomen Friedrich eine Tochter; ein unebel. Sohn. — Gestorben: der Handarb. Berger, 55 J. alt, an Abzehrung; eine Tochter des Kunst- und Handeldgärtners Winkelmann, 7 W. 3 L. alt, an Krämpfen; ein Sohn des Schneidmstrs. Lohse, 6 W. 3 W. alt, an Krämpfen; der Bürger Schmugler, 74 J. 7 M. alt, an Nierenleiden; die Ehefrau des Bürger und Seilermstrs. Finte 56 J. 2 W. alt, an Abzehrung.

Eisenbahnfahrten.

Abgang von Merseburg in der Richtung nach:
Halle: 6²⁰ Mrgs., 8²⁰ Mrgs., 12²⁰ Mittags, 4²⁰ Nchm., 4²⁰ Nchm. (Schullz.), 10²⁰ Abds., 3²⁰ Nchts. (Schullz.);
Weißenfels: 6²⁰ Mrgs., 8²⁰ Mrgs. (Schullz. mit Personenbef. I. — III. Kl.), 10²⁰ Mrg., 11²⁰ Mrg. (Schullz.), 2²⁰ Nchm., 8²⁰ Abds., 12²⁰ Abds. (Schullz.).
Die um 8²⁰ Mrgs., 12²⁰ Mittags, 4²⁰ Nchm. und 10²⁰ Abds. nach Halle abgehenden Züge, ebenso die von Halle nach hier um 6¹⁰ Mrgs., 10²⁰ Mrg., 1²⁰ Nchm. und 8²⁰ Abds. abgehenden Züge halten in Ammendorf an.

Personen-Posten.

Abgang von Merseburg nach Mücheln:
von der Stadt aus 2 U. 11 M. Nchm. u. 7 U. 45 M. Abds., vom Bahnhof 2 = 30 = = = 8 = 30 = =
Abgang von Mücheln nach Merseburg:
5 U. 15 M. Mrgs. und 9 U. Vorm.;
Von Merseburg nach Lauchstädt: 3 Uhr Nchm.

Friedensfest des Merseburger Landwehr-Vereins.

Am Sonntag den 9. Juli c. feierte der Merseburger Landwehr-Verein die glückliche Heimkehr seiner Mitglieder aus dem letzten glorreichen Feldzuge und die Erinnerung an die Schlacht von Königgrätz durch ein Gartenfest. Vom schönsten Wetter begünstigt fand der Verein und dessen zahlreiche Gäste, unter denen wir die Spitzen der hiesigen Militär- und Civilbehörden, sowie viele Fremde bemerkten, süßelnde Labung unter dem schattigen Laubdach der Funtenberg.

Die der hiesige Landwehr-Verein seit seinem Bestehen durch exacte Leitung und geschmackvolles Arrangement uns viele schöne Feste geboten hat, so durften wir im Voraus von diesem Feste, trotz des sehr reichhaltigen Programms, das Gleiche erwarten, und unsere Erwartungen haben uns nicht getäuscht.

Ein rauschender Marsch von unserer Stadt-Capelle eröffnete die Festfeier. Diesen schlossen sich in knapper Reihenfolge Vorträge der, Dank der Thätigkeit ihres Dirigenten, gut geschulten Sänger des Landwehr-Vereins und Productionen der erwähnten Capelle an. Wir wollen hierbei nicht unterlassen, der Freundschaft

feit einiger Mitglieder hiesiger Gesangsvereine, mit welcher dieselben unsere braven Landwehrleute unterstützten, dankbar zu gedenken und zollen, besonders dem Dinnert „Auf der Wacht“ unsere volle Anerkennung.

Zur Verherrlichung des Festes sprach der Director des Landwehr-Vereins Herr von Hülßen in längerer Rede über die Bedeutung des Festes mit besonderer Verehrung und begeisterten Herzen, hieran geschichtliche Reflexionen über die alte Stadt Merseburg knüpfend und endete mit einem Hoch auf unseren Heldehtaisier, welches in den Herzen aller Anwesenden lauten Wiederhall fand. Sodann trug Herr Hauptmann Wächter, dessen lebhaftes Interesse für den Verein allseitige Anerkennung findet, einen poetischen Gruß an die zurückgekehrten Kameraden vor und verband damit ein Hoch auf die Arme. Hiernach sprach Hr. Excellenz der General von Herrwart in echt soldatischer Weise über die Bedeutung der Landwehr, sowie über deren Stellung zum Volke und zur Arme und schloß mit einem Hoch auf die Arme, die Ritter des eisernen Kreuzes, den Landwehr- und alten Krieger-Verein seine schwungvolle Rede.

Ein Trompetensignal verkündete jetzt den Beginn der auf dem Programm verbriefenen militärisch-theatralischen Darstellungen; denn auch auf diesem Felde der Kunst haben unsere braven Krieger schon Treffliches geleistet. In wenigen Minuten war der Raum vor der Tivoli-Bühne, welche letztere durch die Freundlichkeit des Herrn Theater-Director Krafft dem Verein für diesen Tag überlassen worden, angefüllt. Nach vorangegangenen Fest- und Prolog enthielt der Vorhang eine Scene aus dem letzten Feldzuge, welche den Titel „Eine Stunde vor Paris“ trug. Da sah man so recht, wie sich jeder einzelne Darsteller wieder als Soldat fühlte. Das war kein Herfagen auswendig gelernter Worte, das war alles Handlung. Wie schön verstand es namentlich der stehende bayerische Soldat durch sein treues Spiel, die Herzen der Zuschauer zu electrifiren! Den Schluß der theatralischen Darstellungen bildete der militärische Schwanz „Wenn die Preußen heimwärts ziehn“, welcher sich die erste Vorstellung, allgemeinen Beifall erlang.

Ein solenner Ball, bei der heitersten und friedlichsten Weise verlief, endete dies schöne patriotische Fest, und früh am Morgen trennten sich die Festgenossen in der herzlichsten Weise.

Unden wir schließlich den Herren des Vorstandes für ihre exacte Leitung unsere Anerkennung auszusprechen nicht unterlassen können, wissen wir recht wohl die Schwierigkeiten zu würdigen, welche mit der Durchführung einer solchen Festfeier verbunden sind und knüpfen hieran den Wunsch, daß dieser schöne Verein in seinem Streben die Kameradschaft und wahren patriotischen Sinn zu pflegen, immer segensreicher geheißen möge.

Verschiedene Wege.

Original-Novelle von Rudolph Mülden er.

(Fortsetzung.)

Frau von Warendorf blickte mit dem Ausdrucke unaussprechlicher Melancholie zum Himmel empor. „Jetzt begreife ich Alles!“ sagte sie. „Es fällt mir wie Schuppen von den Augen. Julius, Julius, wir Beide sind Opfer eines grausamen Irrthums, eines entsetzlichen Mißverständnisses.“

„Eines Mißverständnisses?“ fragte Fernau mit Bitterkeit. „Ja, eines Mißverständnisses. Julius, ich begreife jetzt, daß Sie furchtbar gelitten, daß Sie viel erduldet haben müssen, mein theurer, mein edler Freund. Hören Sie mich an, denn ich will Ihnen meine Umstände erklären, welche mich zwangen, dem Obersten von Warendorf meine Hand zu reichen.“

Fernau winkte zum Zeichen der Zustimmung. „Sie wissen,“ hob Frau von Warendorf ihre traurigen Bekennnisse an, „daß mein Vater einst für einen der reichsten Männer Schlesiens galt. Es gab eine Zeit, wo er dies auch wirklich war; allein damals, als Sie, Julius, seine oder vielmehr meine Bekannschaft machten, war der größte Theil seines Vermögens, in Folge unglücklicher Speculationen und mancher Unfälle anderer Art, bereits unter seinen Händen entschwunden. Ich, Julius, kannte dies Verhältniß nicht, und da ich keine Einschränkung unseres Hauswesens bemerkte, und mein Vater nach wie vor jeden meiner Wünsche mit verschwenderischer Freigebigkeit erfüllte, so hielt ich mich für reich. Damals fing auch Oberst von Warendorf an, sich um mich zu bewerben. Mein Vater begünstigte seine Bewerbungen, denn der Oberst war reich und seine Güter nicht Majorate, sondern erb- und eigenthümliche Familiengrundstücke, die nach seinem Tode Eigenthum seiner Gattin werden mußten. Ich brauche es Ihnen nicht zu sagen, Julius, daß ich Sie liebte; Sie kannten mein Herz. Auch wies ich darum alle Bewerbungen des Obersten, der, fast ein Greis, rauh und militärisch, gewiß am wenigsten geeignet war, Sie aus meinem Herzen zu verdrängen, mit Bestimmtheit zurück. Betrachtete mein Vater auch meine Liebe zu Ihnen mit ungünstigem Auge, so zweifelte ich dennoch nicht, daß er endlich sich herbeilassen würde, den Wund unserer Herzen durch seinen Segen zu krönen. . . . Eines Abends,“ fuhr sie nach einer Pause fort, „trat mein Vater, den ich seit mehreren Wochen nur düster und zerstreut gesehen, das Hauptbuch unter dem Arme, in mein Zimmer, wohin er sonst nie einen Fuß zu setzen pflegte. Er nahm auf dem Sopha neben mir Platz. Sie wissen, Julius, daß mein Vater zwar stets liebevoll und gütig, aber niemals jählich gegen mich war. An jenem Abende aber umarmte er mich wiederholt, drückte mich mit thränenden Augen an seine Brust und nannte mich sein einziges, sein geliebtes Kind, wobei seine zitternden Lippen meine Stirn berührten. Mein Vater entdeckte mir hierauf den gänzlichen Ruin seines und meines mütterlichen Vermögens; er zeigte mir im Hauptbuche die lange Colonne seiner Passiva, wobei er mir mittheilte, daß er binnen vier Tagen einen Wechsel von funfzigtausend Thalern zahlen müsse und kaum die Hälfte dieser Summe in Kasse habe, und daß er den Sturz seines Hauses nicht erleben würde. Unmöglich, Julius,“ fuhr Frau von Warendorf fort, „kann ich Ihnen den Eindruck beschreiben, den diese Nachricht auf mich machte; ich sah meinen Vater, dies redliche Herz, bleich vor mir stehen, zitternd wie ein Verbrecher. Ich bot Alles auf, ihn zu beruhigen; ich suchte

ihn zu trösten, bat, beschwor ihn, Muth zu fassen, machte ihn auf alle die Hülfsmittel aufmerksam, die seine ausgedehnten Verbindungen, sein ausgebreiteter Credit ihm gewähren mußten; er aber schüttelte traurig das Haupt. „Alle Mittel!“ sagte er, „die Du mir anräthst, habe ich vergeblich versucht, und es giebt nur noch ein Mittel, Deinen Vater zu retten, ihn vor Verzweiflung, sein graues Haupt vor Schande zu bewahren, und dieses Mittel, mein geliebtes Kind, liegt in Deinen schwachen Händen. Du kannst mich retten, wenn Du Dich entschließt, dem Oberst Warendorf Deine Hand zu reichen.“ Mein Vater setzte mir nun weitläufig auseinander, daß der Oberst Warendorf, einer seiner Hauptgläubiger, sich erbotten habe unter der Bedingung, daß ich einwillige, seine Gattin zu werden, seine Wechselfchuld zu tilgen und ihm außerdem noch funfzigtausend Thaler vorzustrecken, womit er sein Geschäft wieder fortsetzen, die Ehre seines Hauses retten könne. Julius, Julius,“ rief Frau von Warendorf, „was sollte ich thun? Wenn Sie das graue Haupt meines Vaters gesehen hätten, wie er mich bat, mich beschwor, ihn nicht der Verachtung, der Schande Preis zu geben, Sie könnten mich nicht verdammen, daß ich den grausamen Muth nicht besah, dem Greise das Opfcr zu verweigern, welches er von mir forderte! Mein Vater,“ erklärte sie, „machte keinen Versuch, mich zum Schlusse einer Verbindung zu zwingen, die meine theuersten Hoffnungen zerstören mußten, um zu einem Mißbrauche seiner väterlichen Autorität seine Zuflucht zu nehmen, dazu dachte er zu groß.“ Du weißt nun Alles, meine Tochter,“ sagte er, „entscheide Dich nun nach Deinem Willen! Und wie Deine Entscheidung auch ausfallen möge, so werde ich Dich nicht tadeln. Solltest Du Dich aber entschließen, mein Leben und meine Ehre zu retten, so wird mein letzter Seufzer, der letzte Hauch meines Mundes Dich noch segnen, Dich, mein geliebtes Kind!“ So, Julius, sprach mein Vater, indem er die Hand auf meinen Scheitel legte, als wenn er den Segen des Himmels auf mich herabrufen wollte, und ich, Julius, willigte in Alles, obwohl mit gebrochenem Herzen.“

Fernau blickte schweigend zur Erde. „Aber warum,“ fragte er erdlich, „erfuhr ich dies Alles nicht früher? Sie hätten mir eine lange Kette von Leiden ersparen können, wenn Sie mir diese Bekanntschaft früher vertraut hätten.“

„Das, Julius,“ erwiderte die junge Frau, „war nicht meine Schuld. Ich schrieb Ihnen noch in derselben Nacht, in welcher diese für mein Geschick so entscheidende Unterredung mit meinem Vater stattfand, und diesen Brief habe ich buchstäblich mit meinen Thränen getränkt. Selbst des Trostes bedürftig, suchte ich Sie zu trösten; selbst darnieder gebeugt, suchte ich Sie aufzurichten; denn ich sah voraus, was Sie leiden mußten, indem ich von meinen Gefühlen zurück auf die Ihrigen schloß. Ich zeigte meinem Vater dies Schreiben, er übernahm selbst dessen Beforgung. Zugleich nahm er mir indessen das Versprechen ab, Ihnen nie ohne sein Vorwissen zu schreiben, und dies wagte ich nach dem großen Opfcr, welches ich bereits gebracht, ihm nicht zu verweigern.“

„Aber diesen Brief habe ich nie erhalten!“ sagte Fernau.

„Ach! Julius,“ antwortete sie mit fliegender Stimme, „fluchen Sie dem Andenken eines Greises nicht, den längst schon die fähle Erde deckt. Oft schon ist mir der Gedanke gekommen, und das, was Sie mir sagen, erhebt ihn zur Gewisheit, daß mein Brief wohl nie seine Adresse erreicht haben möge, und daß Ihre Mittheilungen auf gleiche Weise unterschlagen wurden. Vielleicht fürchtete mein Vater in übertriebener Mänglichkeit Ihre Indiscretion in Bezug auf seine Vermögensverhältnisse, die durch meinen Brief Ihnen klar werden mußten; vielleicht glaubte er, um der Zukunft Willen, das Band, welches uns verknüpfte, nicht schnell genug zerreißen zu können. Aber, wie dem auch sein möge, verzeihen Sie ihm die Leiden, die er Ihnen verursacht hat: er war im Irrthum!“

„Sie haben Recht,“ antwortete Fernau, der in diesem Momente seine ganze Vergangenheit an seinem innern Auge vorübergleiten ließ, düster, „ich habe viel gelitten!“

„Sie hatten viel gelitten, Julius,“ erwiderte die junge Frau, „aber auch ich habe viel erduldet durch die martervolle Ungewisheit, in der ich über Ihr Schicksal schwebte. Ich las den Aufruf, den Ihre Verwandten, bestürzt über Ihre Entfrennung, in den öffentlichen Blättern in der eillen Hoffnung erließen, auf diese Weise vielleicht eine Kunde von Ihnen zu erlangen. Ich selbst habe Alles gethan, was ich vermochte, um Ihren Aufenthaltort zu entdecken, wobei mein Vater mich nach allen Kräften unterstützte, vielleicht weil er fühlte, daß er sich Ihnen gegenüber einen Vorwurf zu machen habe. Allein nie ist mir die leiseste Kunde Ihres Lebens geworden. Was ich damals erduldet habe, kein Mensch wird es erfahren? Ueberall verfolgte mich Ihr Bild, im Wachen wie im Traume, und zuweilen selbst folterte mich ein entsetzlicher Gedanke, der mich fast wahnsinnig machte, der Gedanke: Sie könnten vielleicht verzweifeln Ihrem Leben selbst ein Ziel gesetzt haben!“

„Sie haben also den treuesten, den ergebensten Ihrer Freunde noch nicht vergessen?“ fragte Fernau mit wehmüthigem Lächeln.

„Ob ich Sie vergessen habe, Julius?“ erwiderte sie, während ein hellerer Glanz ihr Auge belebte und ein höheres Noth ihre bleichen Wangen färbte. „Kann man denn vergessen, daß man

einmal glücklich war? Wie hätte ich vergessen sollen, daß Ihr Herz, dies edle, große Herz, einst für mich schlug! Daß Ihr reicher, mächtiger Geist einst für mich glühte! O, Julius! Jede Erinnerung an Sie habe ich mit heiliger, mit religiöser Treue bewahrt. Sehen Sie hier den Ring, den Sie mir einst schenkten. Ich trage ihn noch heute am Finger; obgleich die Gattin eines Andern, hatte ich nicht den Muth, mich von ihm zu trennen. . . Doch,“ fragte sie, wobei sie ihr klares, seelenvolles Auge zu ihm erhob, „darf ich jetzt, wo das Mißverständniß, welches uns schied, gelöst ist, hoffen, daß Sie groß und edel handeln werden bis an's Ende, — daß Sie verzeihen werden?“

„Verzeihen?“ antwortete Fernau bewegt. „Ja, Cäcilie, ich verzeihe Ihnen; wenn Sie je gefehlt haben, so fehlten Sie aus einem Uebermaße kindlicher Liebe. Sie brachten Ihrem Vater ein Opfcr, welches Sie zu bringen nicht berechtigt waren. Sie konnten ihm Ihre Liebe zu mir, Sie konnten ihm Ihr Leben opfern, aber Sie waren nicht befugt, Ihre Hand einem Manne zu reichen, dessen Liebe Sie nicht zu erwidern vermochten!“

„Sie haben vielleicht Recht!“ erwiderte Frau von Warendorf träumerisch.

„Und welche Gestalt gewann Ihr Schicksal nach Ihrer Verheirathung?“ fragte Fernau.

„Mein Geschick war freundlicher, als ich selbst zu hoffen gewagt,“ antwortete sie. „Der Oberst liebt mich aufrichtig, liebt mich selbst mit einer Leidenschaft, die man bei seinen Jahren für unmöglich halten sollte. Aber diese Leidenschaft verblendete ihn nicht; er war unfähig, sie zu unterdrücken, aber er forderte nicht, daß ich sie erwidere. Ich entdeckte ihm in dem Moment, in welchem ich mich bereit erklärte, ihm meine Hand zu reichen, meine Liebe zu Ihnen. Er dankte mir für diesen Beweis meines Vertrauens, erklärte mir jedoch zugleich, daß er sich unfähig fühle, auf meine Hand zu verzichten. Uebrigens behandelte er mich mit einer Aufmerksamkeit, mit einem gewissen natürlichen Zartgefühl, welches mich mit seiner rauhen Außenseite schnell versöhnte. Der Oberst, glauben Sie mir, besitzt ein vortreffliches Herz; ich liebe ihn, das heißt,“ setzte sie erdöthend hinzu, „mit der Zärtlichkeit einer Tochter. . .“

„Sie sind also glücklich?“ fragte Fernau.

„Glücklich?“ antwortete sie mit einem eigenthümlichen Lächeln.

„Wo finden Sie das Glück hienieden? . . . Allein, ich bin zufrieden.“

„Und hat Ihr Opfcr wenigstens seinen Zweck erfüllt?“ fragte Fernau.

„Ja. Nach jener Katastrophe, die meinen Vater mit dem Ruin bedrohte, lächelte ihm wieder das Glück, sein Credit befestigte sich wieder, so daß er bei seinem Tode noch ein bedeutendes Vermögen hinterließ. Ich habe ihn in der That gerettet, denn ich zweifle, ob er den Sturz seines Hauses überlebt hätte. Mein Vater fürchtete nicht die Armuth, obgleich sie ihn hart genug berührt haben würde, sondern die Schande, und der Credit ist die Ehre des Kaufmanns! Aber, Julius,“ fragte sie nun ihrerseits, „Sie sagen mir nichts von den Schicksalen Ihres späteren Lebens?“

„Was soll ich Ihnen sagen?“ erwiderte Fernau düster. „Mein Leben war nichts als eine Kette von Leiden. Sie, Cäcilie, kennen zwar die äußern Ereignisse meines Jugendlebens, aber Sie wissen nicht, wie der Druck, der auf meiner Jugend lastete, meinen Geist der Welt entfremdete und mich auf mich selbst beschränkte. Ich lernte Sie kennen und liebte Sie mit all der tiefen Innigkeit, deren nur eine so verschlossene, gleichsam in sich concentrirte Natur fähig sein kann. Sie verriethen mich, wenigstens glaubte ich es; dieser Verrath erfüllte mich mit einer Bitterkeit gegen die Welt, mit einer Verachtung gegen die Menschen, die seitdem mit bleierner Schwere auf mein ganzes Leben drückte. In Breslau, wo jede Straße, jedes Haus, jeder Baum mich an Sie erinnerte, die ich vergessen mußte, konnte ich nicht bleiben. Ich beschloß, nach Amerika auszuwandern. In der Ausführung dieses Entschlusses erblickte ich meine einzige Rettung, da ich nur auf diese Weise hoffen konnte, den qualvollen Erinnerungen zu entfliehen, die mich zerfleischten, und mit der Vergangenheit, sich gleichsam hinter mich werfend, auf immer zu brechen. Da die Verhältnisse mich gezwungen, die Ursache meiner Auswanderung, das heißt meine Liebe zu Ihnen, geheim zu halten, so verbar ich auch meinen Entschluß, zumal, da ich ihn doch nicht hätte motiviren können, ohne unser beiderseitiges Verhältniß Preis zu geben. So verließ ich meine Vaterstadt, ohne Jemand von meinem Vorhaben zu benachrichtigen, ja selbst ohne bei der Justizbehörde meine Demission einzureichen. Sechs Wochen später betrat ich den Boden der neuen Welt. . . . Mein ferneres Streben,“ fuhr Fernau fort, „war mir durch mein Geschick vorgezeichnet: ich verachtete die Menschen zu sehr, als daß ich nach ihrem Beifalle, das heißt nach äußerer Ehre hätte streben sollen; mein einziger Gedanke war das Geld, da nur der Reichthum mich von den Menschen unabhängig machen konnte. Vestig, das war mein Bestreben, Gold war mein Traum, der Reichthum mein Gott; ich war habfüchtig, nicht aus Neigung, sondern aus Grundsatz. Das Glück lächelte mir und ich wußte es zu benutzen. Zudem war ich rastlos thätig; Thätigkeit ist mir ein Bedürfniß, ist für mich das einzige Mittel, einen Schmerz zu belegen, einen Kummer zu überwinden, einen Gram zu tödten.“

Dank meiner Thätigkeit und meinem Glücke konnte ich mich vor sechs Monaten mit einem fast fürslichen Vermögen in den Privatstand zurückziehen. . . Ich war reich!" fuhr Fernau nach einer Weile fort, "war ich darum auch glücklich? Ich stand allein in der Welt, ich besaß weder einen Freund, einen Verwandten, noch eine Geliebte. Die Welt verachtend, isolirte ich mich mehr und mehr, und mit wahrhaft ängstlicher Scheu hütete ich mich, irgend Jemand in die Tiefe meines zerrissenen und blutenden Herzens blicken zu lassen. Die Erinnerung an Sie verzehrte und folterte mich, ich hatte gesucht, Sie zu vergessen, aber eitle Mühe; Ihr Bild stand in Flammenzügen vor meinem Geiste, ich verfluchte Sie und betete Sie an; ich verwünschte Sie als die Ursache meines Glendes und konnte mich doch nicht verhehlen, daß ich Sie trotzdem bis zum Wahnsinn, bis zur Verzweiflung liebte, so daß ich mein Blut Tropfen für Tropfen mit Wollust für Sie vergossen, mein Leben Stunde für Stunde mit Freuden für Sie geopfert haben würde. Und wenn ich in einsamen Stunden die Bilder der Vergangenheit vor meinem innern Auge vorüberziehen ließ, da gab es Momente, wo Ihr geliebtes Bild vor mir austauchte, so rein, so groß und so erhaben, wie ich Sie stets gekannt, wo auch der Argwohn, den ich auf Sie geworfen, wie ein Schatten verschwand. Aber diese Momente, in denen ich an Sie glauben konnte, waren nur allzulüchlig; zahlreicher waren die Stunden, in denen ich mich selbst und meine Schwäche verfluchte, die es noch nicht vermocht, Ihr Andenken aus meinem Herzen zu reißen. Aber wer einmal geliebt, hat immer geliebt: mich litt es nicht mehr in Amerika; ich kehrte zurück, um Sie noch einmal zu sehen, bevor ich sterbe!"

"O, mein edler Freund," unterbrach ihn Frau von Warendorf, "Sie haben viel gelitten; ich begreife das. Künftig aber werden Sie, ich hoffe es, weniger unglücklich sein!"

"Ja, künftig werde ich weniger unglücklich sein!" erwiderte Fernau. "Sie haben mir heute ein köstliches Gut, den Glauben an die Menschen zurückgegeben, und dies ist ein großer, ein erhabener Trost für mich, für den ich Ihnen auf den Knien danken möchte. Künftig werde ich mich nicht mehr isoliren; ich werde es lernen, mit Menschen menschlich zu leben und mein Dasein fruchtbar und segensreich zu machen."

Unter dessen war die Nacht hereingebrochen und hatte ihren feuchten Nebelschleier über das schöne Thal des Rheines ausgebreitet. Im Schatten der Dämmerung sah man die Gegenstände rings umher allmählig in undeutlichen Umrissen verschwimmen; ein feuchter Abendwind kräuselte die Wellen des Stromes, säfelte die Stirn der jungen Frau und koste mit ihren langen, seidenweichen Locken.

"Julius," sagte sie endlich, indem sie ihm mit dem Ausdrucke unendlicher Liebe in's dunkle Auge schaute, "Julius, denken Sie noch daran, sich zu schlagen? Nicht wahr, Sie treten zurück?"

"Das, was Sie fordern, Gacile," antwortete Fernau, "ist unmöglich. Sie fordern nicht mein Leben, das würde ich freudig für Sie opfern; Sie fordern meine Ehre, meine Würde, das, was mich groß gemacht, indem Sie mir eine Handlung zumuthen, die die Welt brandmarkt. Ich werde also nicht zurücktreten, das Duell wird stattfinden und ich werde mich schlagen. Das Einzige, welches ich Ihnen versprechen kann, ist, daß wenn Blut fließt, es nicht das Blut Ihres Gatten sein wird."

"Mein Gott!" rief Frau von Warendorf erbleichend, denn sie begriff augenblicklich das große heroische Opfer, welches Fernau zu bringen gedachte, "muß ich nun für Ihr Leben zittern?"

"Hoffen Sie und vertrauen Sie," antwortete Fernau sehr ernst. "Da Ihr Gatte den Degen statt des Pistoles gewählt, so wird Alles glücklich enden!"

Frau von Warendorf schwieg einen Moment, dann hob sie ihr thränenfeuchtes Auge zur ewigen Bläue des Himmels empor. "Sie haben Recht, Julius," sagte sie, "ich will Gott vertrauen. Seit er mein heißestes, mein inbrünstigstes Gebet erhörte und mich Sie wiederfinden ließ, darf ich nicht verzagen!"

Fernau und der Assessor folgten Frau von Warendorf schweigend bis zu der Stelle, wo James und Harry mit den Pferden ihrer warteten.

"Julius," sagte sie mit bebenden Lippen, "ich nehme Abschied von Ihnen; hier trennen sich unsere Wege und es ist ferner nichts gemeinschaftlich zwischen uns, als die Erinnerung. Empfangen Sie aber, bevor wir auf ewig scheiden, das Bekenntniß, daß ich Sie immer geliebt, und daß," legte sie mit erlöschender Stimme hinzu, "ich — Sie ewig lieben werde!"

Sie wandte ihr Gesicht ab, wahrscheinlich um ihre Thränen zu verbergen, schwang sich auf das Pferd und sprengte pfeilschnell davon. Noch einmal wandte sie sich um, um Fernau ein leztes Lebewohl zuzuwinken.

Fernau blickte ihr lange unverwandt nach, bis endlich eine Krümmung des Weges ihm ihre Erscheinung entführte; ein schmerzlicher Seufzer entrang sich seiner gepreßten Brust, sein Auge war feucht, sein Angesicht von der Aureole eines erhabenen Schmerzes verklärt. "Jetzt begreife ich Dich!" sagte Herr von Sohr, als Beide langsam der Stadt zuritten. "Aber den Oberst begreife ich nicht," setzte

er kopfschüttelnd hinzu. "Wie konnte dieser sonst so noble, so ehrenhafte Mann unter solchen Umständen die Hand einer Frau annehmen, deren Herz bereits einem Anderen gehörte?"

"Ich aber begreife ihn!" versetzte Fernau. "Er liebte sie und diese Liebe belebte, verjüngte ihn; was Wunder, daß er Alles aufbot, um sich das Weib seiner Liebe ganz eigen zu machen? Außerdem täuschte er sich wahrscheinlich über die Wirkung seiner eigenen Zuneigung. Wie er sicher glaubte, ihr mit seinem Reichthum ein großes Glück zu bieten, so gab er sich auch ohne Zweifel der Hoffnung hin, leicht ihr Herz gewinnen zu können, sobald er nur erst ihre Hand errungen. Ueberhaupt wollen die meisten Menschen, das läßt sich nicht läugnen, unser Glück, und wenn sie sich nur halb so viel Mühe geben wollten, uns in unserer Weise glücklich zu machen, als sie anwenden, es in der ibrigen zu thun, es gäbe weniger Glend in der Welt!"

"Und würdest Du den Obersten ohne ihre Dazwischenkunft wirklich getödtet haben?" fragte der Assessor.

"Benignitäts würde es nicht meine Schuld gewesen sein, wenn es nicht geschehen wäre."

"Aber ein Duell in der bestimmten Absicht, seinen Gegner zu tödten, ist ein Mord!"

Fernau zuckte die Achseln. "Und wenn," sagte er, "zwei Menschen, die Blut in den Adern haben, Lust haben, dieses Blut zu vergießen, was Teufel geht das dann einem Dritten an?"

"Und Du hättest den Obersten getödtet, selbst wenn Frau von Warendorf ihn geliebt hätte?" rief der junge Mann aus.

"Ah! Victor, was willst Du?" antwortete ihm Fernau. "Ich habe zu fürchtbar gelitten, als daß ich nicht notwendig den Wunsch hätte hegen sollen, Rache zu nehmen an denen, die mein Leben vergiftet. Und habe ich Dir nicht schon einmal gesagt, daß wir Egoisten sind, und zwar in der Liebe zumeist? Wenn wir einer Frau, die wir lieben, nicht zu Füßen liegen können, so wollen wir über sie triumphiren, wenn wir sie nicht beseligen können, so wollen wir ihr Thränen expressen!"

Im Hotel angelangt, hörte der Assessor seinen Freund noch lange im Zimmer auf und ab gehen; ihn selbst floh gleichfalls der Schlummer, denn, unfähig Fernau's Ruhe zu theilen, erfüllte ihn der Ausgang des morgenden Duells mit einer Besorgniß, die er nicht zu verschuchen vermochte. Als endlich die Jugend und die Ermüdung des Tages ihr Recht über ihn geltend gemacht, und ein unruhiger, wenig erquickender Schlaf seine Augen geschlossen, da weckte ihn Fernau, weil es bereits Zeit zum Aufbruch war.

Fernau hatte ohne Zweifel die ganze Nacht durchwacht; allein so groß war die Elasticität seiner Natur, daß selbst das schärfste Auge an ihm weder die Spur einer Ermüdung, noch der Anspannung zu entdecken vermochte.

Wenn indessen Fernau nicht schlief, wach gehalten nicht durch die Furcht, diese kannte er nicht, sondern die Betrachtungen, zu welchen seine Unterredung mit Frau von Warendorf ihm einen so reichen Anlaß gegeben, so wollen wir nicht behaupten, daß es seinem Gegner, dem Obersten, etwas besser ging.

Der Oberst war eifersüchtig, und schon ein alter spanischer Schriftsteller hat die Eifersucht mit dem Roste des heiligen Laurentius verglichen. Ja, der Oberst war eifersüchtig, und er schämte sich, Mann von bon sens und natürlichem Adel, wie er war, diese Eifersucht einzugehen. Er war eifersüchtig, das heißt eifersüchtig auf die Vergangenheit, da er wohl fühlte, daß er nicht Ursache habe, es auf die Gegenwart zu sein; er war eifersüchtig auf eine Erinnerung.

So gestattete er seiner Frau volle Freiheit, er versuchte nicht, sie argwöhnisch zu überwachen; aber der Gedanke an Fernau verfolgte ihn, wie ein Gespenst, drückte auf ihn, wie ein Alp. Dieses Gespenst war lebendig geworden, dieses Phantom war, Fleisch und Blut, ihm entgegengetreten, und so arbeitete sich der Oberst allmählig gegen den Mann, der ihm nur gekommen zu sein schien, Unruhe und Verwirrung in den Geist seines von ihm vergötterten Weibes zu werfen, in einen Haß, eine Erbitterung, und damit zugleich in eine Aufregung hinein, die seinen Chancen im Falle eines Kampfes sehr gefährlich gewesen sein würde.

Vielleicht sagte ihm auch eine dunkle Ahnung, daß seine Frau zwar resignirt, aber nicht glücklich sei, daß ein Wurm an ihrem Herzen nage, daß eine geheime Sehnsucht sie vergebte, die er nicht zu befriedigen vermöge. (Fortsetzung folgt.)

Räthsel.

Sprecht hintereinander vier Buchstaben aus,
Doch die rechten zu treffen ich bitte,
Es wird dann ein Wort von 4 Silben daraus,
Und am meisten betont ist die dritte;
Das Wort, das Ihnen dann Buchstaben sein,
Und Feuer und Wasser noch obendrein.

Zur Caroussellfahrt

ladet ergebenst ein

F. Krebs.

Redaction, Druck und Verlag von L. Zurl.